

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Montag, 26. Januar 1942

Nr. 26

Rommel schlägt Churchill in Nordafrika

Ein voller Erfolg des deutsch-italienischen Angriffs bei Agedabia / Hohe Beutezahlen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die Kämpfe bei großer Kälte an. Bei der Abwehr eines feindlichen Angriffs im Raum südostwärts von Charkow wurden mehrere sowjetische Panzer abgeschossen.

Deutsche und finnische Luftstreitkräfte fügten dem Feinde an der karellischen Front erhebliche Verluste an Menschen und Material zu. In den Gewässern der Fischer-Halbinsel wurde ein kleinerer Transporter durch Bombenwurf versenkt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat der Angriff der deutsch-italienischen Verbände in Nordafrika zu einem vollen Erfolg geführt. Nordostwärts von Agedabia wurden starke britische Kräfte unter schweren Verlusten geschlagen und nach Nordosten zurückgeworfen. Zahlreiche Gefangene fielen in unsere Hand. 143 Panzer und 80 Geschütze wurden erbeutet oder vernichtet.

Auf der Insel Malta belegten deutsche Kampflugzeuge die Anlagen der Flugplätze Luka und Halfar mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 17. bis 23. Januar verlor die sowjetische Luftwaffe 110 Flugzeuge; davon wurden 59 in Luftkämpfen und 17 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 16 eigene Flugzeuge verloren.

Zu dem deutsch-italienischen Erfolg in Nordafrika meldet der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag u. a.:

Heftige Kämpfe fanden im Verlauf des gestrigen Tages ostwärts und südostwärts von Agedabia statt. Einige feindliche Panzerverbände wurden von den Panzerregimenten der Achse eingekreist und vernichtet. Die Gesamtbeute betrug bis gestern abend 80 Geschütze, 143 Panzer, darunter einige in Amerika hergestellte 28-Tonnen-Panzer. Viele der erbeuteten Panzer sind unversehrt und werden von

unseren Abteilungen zum Einsatz gebracht. Die Zahl der Gefangenen ist beträchtlich.

Im Verlauf der Operationen wurden von den Landstreitkräften 11 englische Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe, die sich wirksam an den Kämpfen der Panzerdivisionen beteiligten, griffen rückwärtige feindliche Stellungen an und bombardierten Flugplätze und Ansammlungen motorisierter Mittel. Eine zur Landung gezwungene Hurricane geriet in Brand.

Im mittleren Mittelmeer schossen Einheiten unserer Kriegsmarine, die einen Geleitflug sicherten, zwei feindliche Torpedoflugzeuge ab. Ein drittes feindliches Torpedoflugzeug und ein Beaufighter-Flugzeug wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Einige Mitglieder der Besatzung konnten gerettet und gefangen genommen werden.

Die Zerstörungsaktionen gegen die Hafenanlagen und kriegswichtigen Ziele von Malta werden fortgesetzt.

Englische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Brandbomben auf Catania und Comiso ab, die weder Opfer noch Schaden zur Folge hatten. Die Besatzung eines bei Noto ins Meer geschrützten Flugzeuges wurde gefangen genommen.

Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hat General Rommel mit seinem tapferen Afrikaner und den italienischen Verbänden den großmäuligen Prahlereien Churchills eine Antwort erteilt, die alle so reichlich ausgegebenen Vorschulorbeeren des Kriegstreibers an der Themse zunichte gemacht haben. Es ist also nichts geworden mit dem „Todesstreich“ für die Truppen des deutschen Generals, den der Nachrichtendienst Kairo am 28. 11. 1941 in alle Welt hinausposaunte. Auch der „Wettlauf zwischen den Schlachten“, wie der Londoner Nachrichtendienst am 23. 11. 1941 den britischen Vormarsch „zur Ostgrenze von Französisch-Tunesien“ nannte, ist abgeblasen wor-



Stellungswechsel an der Cyrenalka-Front

(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Moosmüller, PBZ)

Europa oder Ostasien?

Für Anfang dieser Woche ist Churchills Amerika-Bericht angesetzt. Presse und Rundfunk der angelsächsischen Staaten haben in den vergangenen Wochen darin gewetteifert, die Person des britischen Ministerpräsidenten noch mehr als bisher zu popularisieren. Tagtäglich wurden über den Besuch in Washington förmliche Hofbeichte ausgegeben, die jede einzelne Bewegung der politischen Hasardeure Churchill und Roosevelt den Rotationsmaschinen überantwortete.

Seit einigen Tagen ist Churchill jetzt vom Befehlsempfang im Weißen Haus zurück. Damit ist die Zeit gekommen, wo man auch in England nüchtern über das Ergebnis der Besprechungen von Washington nachzudenken beginnt. Diese Besprechungen sollten bekanntlich vor allem eine Klärung darüber herbeiführen, wie und wo man in der Zukunft operieren sollte. Es ging hier um die Frage, welcher Kriegsschauplatz der entscheidende sei, Europa oder Ostasien. Trotz allen Erklärungen und Reden der Staatsmänner von hüten und drüben steht heute soviel fest, daß Roosevelt sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten und damit Churchills Absicht, Europa sei der entscheidende Kriegsschauplatz, nicht bedingungslos anerkannt hat. Er zieht es vielmehr vor, den Krieg nach eigenen Gesichtspunkten und Interessensphären zu führen, was wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß an Hand der Rückschläge im Pazifik von seiten des amerikanischen Volkes eine Aktivierung des Kampfes gerade in diesem Raum gefordert wird. Es ist selbstverständlich, daß Roosevelt den Kampf gegen das von ihm verhaßte Nazi-Deutschland fördern wird, wo er nur kann. Aber hier liegen ja auch die Grenzen seiner Macht, denn neben dem Willen sind zur Durchführung eines derartigen Vorhabens auch die technischen Voraussetzungen notwendig, an denen es Amerika zur Zeit noch mangelt.

Primär zielen Roosevelts Pläne auf die Sicherung der nordamerikanischen Westküste ab, da man an Hand des japanischen Vorgehens gegen die amerikanischen Stützpunkte trotz der Riesenentfernungen Befürchtungen vor weiteren Überraschungen hegt. Symptomatisch sind hier die stürmischen Protestkundgebungen der Bevölkerung von St. Franzisko gegen ihren Oberbürgermeister allein aus dem Grunde, daß man ihm vorwarf, er habe nicht genügend Abwehrmaßnahmen gegen japanische Angriffsmöglichkeiten getroffen. Neben der Sicherung der Westküste betreibt Amerika den systematischen Ausbau Port Darwins, das nach dem Abschluß des Vertrages zwischen Australien und Amerika die strategische Lage der Staaten verbessern soll.

Roosevelt hat also seine eigenen großen Sorgen. Er wird selbst beim besten Willen nicht in der Lage sein, England und die Sowjets fühlbar zu unterstützen. Roosevelt hat dazu an einer derartigen Hilfe kein übersteigertes Interesse, denn seine Politik gegenüber den südamerikanischen Staaten, wie auch gegenüber Kanada, beweist seinen sehr selbständigen Imperialismus. Kalt und nüchtern bringt Roosevelt seine englische Erbschaft ein, und die britischen Plutokraten werden dazu mit sauer-süßer Miene zusehen müssen, daß der

Australien befindet sich in einer wahren Panikstimmung

Ständig steigendes Gefühl der Erbitterung gegen England und die USA. / Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 26. Januar

Nach einer Reutermeldung aus Melbourne laufen von den Australiern vorgelagerten Inseln, soweit Japaner dort gelandet sind, nur in ganz geringem Umfang Informationen ein. Man glaubte jedoch gestern abend, daß die australischen Truppen dort mit den Japanern auf mehreren Inseln im Kampf stehen. Auch von Rabaul vermag das australische Festland nach wie vor keine Nachrichten zu erhalten. Kriegsminister Forde teilte daher gestern mit, daß Rabaul auf Neu-Pommern von den Japanern höchstwahrscheinlich besetzt sei. Nach australischen Vermutungen haben sich die australischen Truppen von Rabaul zurückgezogen, um sich auf anderen Teilen der Inseln den Japanern zum Kampf zu stellen. Diese Vermutungen, die den Grad von Gewißheit erreicht haben, erhöhen naturgemäß die Nervosität auf dem australischen Festland. Diese Angststelle ist um so begreiflicher, als dem australischen Kontinent die Vorstellung, daß ein Krieg auf das Festland übertragen werden könnte, bisher trotz aller offiziellen Vorsichtsmaßnahmen völlig fern gelegen hatte. Die Abwesenheit der wertvollsten Verbände der australischen Armee, die in unerreichbaren Entfernungen im Empire eingesetzt sind, bringen die allgemeine Nervosität hart in die Nähe einer Panikstimmung. Das alles steigert, wie jeder Blick in die australische Tagespresse

und in die Meldungen der dortigen englischen Korrespondenten zeigt, das Gefühl der Erbitterung gegenüber England.

Der gestern in Washington veröffentlichte Bericht über die Untersuchung gegen die an der Katastrophe von Pearl Harbour verantwortlichen amerikanischen Offiziere hat den Australiern in vollem Umfang und auch gewissermaßen amtlich das groteske und phantastische Ausmaß der Unfähigkeit und des Leichtsinns auf der Seite der Alliierten vor Augen geführt, was natürlich nicht zur Erheiterung der Stimmung beiträgt, sondern das Bewußtsein, völlig verlassen zu sein und einem mächtigen Feinde so gut wie schutzlos gegenüberzustehen, noch unerträglicher macht.

In Generalrichtung Neuseeland

Tokio, 25. Januar

Wie amtlich gemeldet wird, werden die japanischen Flottenoperationen östlich von Neuseeland und Australien in der Generalrichtung Neuseeland fortgesetzt.

Rückzug an die Singapur-Straße

Tokio, 25. Januar

70 km nördlich von Johur Bharu gehen die Vernichtungskämpfe der Japaner gegen etwa 15 000 Inder, Australier und Engländer ihrem

Ende entgegen. Teile des geschlagenen Gegners ziehen sich, verfolgt von schnellen japanischen Einheiten, auf Johur Bharu an der Singapur-Straße zurück.

Die japanische Luftwaffe griff mit starken Formationen in die Bodenkämpfe ein und bewarf die Rückzugsstraßen des Gegners sowie die Inselsetzung Singapur mit Bomben.

Bei zwei weiteren Luftangriffen auf Rangun vernichtete die japanische Armee-Luftwaffe am Sonnabend 13 feindliche Flugzeuge.

Kimmel und Short als Sündenböcke

Stockholm, 25. Januar

In dem Bericht des Untersuchungsausschusses, der sich mit den Vorgängen bei Pearl Harbour befaßt, heißt es, wie Reuter aus Washington meldet, daß die Marinebehörden von Hawaii 10 Tage vor dem japanischen Angriff benachrichtigt wurden, daß ein Vorstoß gegen die Philippinen wahrscheinlich sei. Diese Warnung habe aber, so heißt es in dem Bericht weiter, in den verantwortlichen Männern nicht die Befürchtung erweckt, daß Luftangriffe unmittelbar bevorständen. Admiral Kimmel und Generalleutnant Short werden deshalb in dem Bericht der „Fahrlässigkeit im Dienst“ beschuldigt.

Das ist Salonbolschewist Cripps!

Stockholm, 25. Januar

„Die Bolschewisten haben das moralische Recht, Deutschland insgesamt zu erobern, um an dem deutschen Volke das verdiente Strafgericht zu vollziehen.“

Es ist Churchills bisheriger Abgesandter in Moskau, Stafford Cripps, der sich in einer die Kriegsanstrengung der Sowjets verherrlichenden Ansprache zu dieser grenzenlosen Hetze versteigt. Aus seiner Seelenverwandtschaft mit den bolschewistischen Priester Mördern hat Cripps nie ein Hehl gemacht.

Cripps erreicht aber den Gipfel der Unverschämtheit, wenn er sich anmaßt, von dem „moralischen Recht“ und „verdientem Strafgericht“ zu sprechen, abgesehen davon, daß er damit die Absicht London, die Bolschewiken als Henkersknechte Deutschlands und ganz Europas einzusetzen, in nicht mißzuverstehender Weise bestätigt.

Thailand im Krieg mit England und USA.

Kriegserklärung als Antwort auf die ständigen ungesetzlichen Angriffsakte

Bangkok, 25. Januar.

Infolge der ungesetzlichen Angriffsakte, die Großbritannien und die USA. auf thailändisches Gebiet ausgeführt haben, und infolge der wahllosen Bombenabwürfe auf thailändische Städte, die in direktem Gegensatz zum internationalen Gesetz stehen, hat Thailand, wie Domei meldet, diesen Mächten am Sonntagmittag den Krieg erklärt.

Die Kriegserklärung, die im Namen des Königs Amanda Mahidol erfolgte, wurde dem Artikel 54 der thailändischen Konstitution zufolge abgefaßt. Die Regierung fordert gleichzeitig die Bevölkerung und die ausländischen

Staatsangehörigen in Thailand auf, „ihren Geschäften so ruhig wie zu Friedenszeiten nachzugehen“ und verlangt von der Bevölkerung die vollständige Mitarbeit „bis zum Endsieg“.

Bangkok, 25. Januar

Sofort nach der Kriegserklärung der thailändischen Regierung an Großbritannien und die USA. wurde der thailändischen Armee, die seit über einem Monat mit der japanischen Armee zusammen die Grenze verteidigt, der Marschbefehl gegeben. Die thailändische Armee nahm am 25. Januar, nachmittags, ihren Vormarsch auf burmesisches Gebiet auf.

Wir bemerken am Rande

„Der dunkle Orden“ In den letzten Tagen mußte sich die deutsche Presse wieder einmal mit einer der sattsam bekannten jüdischen Greuellegenden befassen, als die leidlichen Hetzsender in großer Aufmachung meldeten, daß in der Südafrikanischen Union ein Putsch der nationalen burischen Bevölkerung im Keim erstickt worden sein soll. Wie immer in all den Jahren der Leidenszeit des burischen Volkes unter der Knute englischer Ausbeuter, spielte auch dabei der Verräter Jan Smuts eine schmutzige Rolle. In diesem Zusammenhang interessiert zur Zeit ein Buch des Dichters Arnold Krieger, dessen Roman „Mann ohne Volk“, der übrigens auch die Unterlage für den Jannings-Film „Ohm Krüger“ bildete, gut bekannt sein dürfte. Es handelt sich um den Roman „Der dunkle Orden“ (Wilhelm-Heine-Verlag, Dresden), in dem der Verfasser dem Burenführer Tjaard Botha, dem Sohn jenes Hendrik Botha, der wegen eines Anschlages auf Kitchener im Jahre 1902 erschossen wurde, ein Denkmal setzt. In diesem lebendig geschriebenen Roman, der uns das Schicksal des burischen Volkes von 1913 bis 1940 aufrollt, gewinnt noch einmal der Kampf der Politiker um die Seele Südafrikas Gestalt. Vor uns erheben die lebenswahren Gestalten der Männer wie Louis Botha, Christian de Wet, Barry Hertzog, Dr. Malan, de la Rey und auch der Verräter Jan Smuts. Selten wird es einem Schriftsteller gelungen sein, uns den wahren Smuts in seiner abgrundtiefen Heuchelei und Verräterei so lebendig vor Augen zu führen, wie es hier Arnold Krieger getan hat. Gleichwertig steht dieses Buch neben dem ersten Roman „Mann ohne Volk“, heldisch geschrieben und zugleich erschütternd in der dichterischen Darstellung der Personen, die der Wirklichkeit entnommen sind. Dies Buch ist wie kein anderes dazu angetan, unser Volk den stammverwandten niederländischen Buren Südafrikas näherzubringen, die auch heute in schwerem Ringen um ihre nationale Selbständigkeit stehen. C. S.

Schwund an politischem Einfluß parallel geht mit der Aufgabe ihrer Wirtschaftspositionen in Europa und im Pazifik. Wenn Churchill in wenigen Tagen über das Ergebnis von Washington berichten und abermals den Sieg und die Einigkeit der Plutokraten verkünden wird, dann wird er selbst am besten wissen, daß auch diese Rede, wie so viele anderen, Schaumstrahlerei ist. Wie sagte doch der bekannte Kommentator Cyril Falls? „Es ist nicht ersichtlich, wie und wo England diesen Krieg gewinnen will.“

Sechs Kilometer über Eisbarrieren

Berlin, 25. Januar. Eine kühne Tat vollbrachte am 23. 1. ein über das Eis des Finnischen Meerbusens gegen die Fahrinne Leningrad—Kronstadt angesehter deutscher Stoßtrupp. Bei der Durchführung seines Erkundungsauftrages geriet der deutsche Stoßtrupp, der sich bereits sechs Kilometer über die Eisbarrieren vorgearbeitet hatte, plötzlich auf einen bolschewistischen Fernsprechposten. Der deutsche Stoßtruppführer ließ sofort den Posten umstellen, dessen Besatzung nach kurzem Kampf überwältigt und gefangengenommen wurde.

Lapdungsversuch abgewiesen

Berlin, 25. Januar. An der Südküste der Krim wurde in der Nacht zum 23./1. ein erneuter bolschewistischer Landungsversuch erfolgreich abgewehrt. Im Rücken der Sewastopol einschließenden deutschen Truppen versuchte der Feind, im Schutze der Nacht eine Abteilung von annähernd 200 Mann zu landen. Die deutschen Küstensicherungen nahmen jedoch die bolschewistischen Schiffe unter so wirksames Abwehrfeuer, daß sie ihr Landevorhaben nicht ausführen konnten, sondern wieder auf das Meer abdrehen mußten.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar. Der Führer hat dem Generalmajor Freiherrn von und zu Gilsa, Kommandeur einer Infanterie-Division, am 24. 1. 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachstehendes Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 68. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Muckenreiters Flitterwoden

Ein heiterer Roman von Gabriele v. Sazenhofen
30) Er könnte ihr ein Stück entgegengehen, aber er macht lieber wieder gebückt mit seinem Werkzeug herum, bis sie da ist. In schlecht gespieltem Erstaunen legt er dann seine Hacke weg und erhebt sich breitschultrig mit einem Blick, der seine Augen unter den etwas überhängenden Oberlidern aufdeckt, schmal spiegelnd, wie erledigtes Wasser, gefährlich vom Stehen erhitzt. An ihrer Kehle wird eine kleine, ängstliche Schluckbewegung sichtbar, und sie weiß nicht mehr, was sie mit ihren Strümpfen einleitend Freundliches sagen wollte. Aber dann bereitet er ihr eine gewisse Bequemlichkeit, indem er mit seinem Taschentuch das Sägemehl vom Baumstamm wischt. So, jetzt kann sie sich auch setzen, wenn sie will. Sie nimmt mit einem kleinen Seufzer Platz, sitzt steil, wie zu Pferd in einem Damensattel, und schaut zu ihm auf, ein wenig blaß heute; nur der Mund, auf eine so weiche, empfindliche Art geformt, hat immer etwas Leuchtendes. „Wie geht es Ihnen, Flori?“ fragt sie leise und wohlwollend mit Herzklopfen. „Danke, schlecht!“ sagt er und schaut mit einer Stirnfalte und einem hinreißend kühnen Profil in den Himmel, vor dem, gleich einem Scherenschnitt, die dünnen Fichten stehen im Schatten über einer goldblauen Schlucht. „Ich habe Ihnen etwas mitgebracht.“ Sie

Jahrestag des indischen Unabhängigkeitsmanifestes

Nationalkongreß zerreißt das Zerrbild vom „verträumten Hindu“ / Kampf für Befreiung vom britischen Joch

Berlin, 25. Januar. Es gehört zum Wesen britischer Kolonialpolitik, jedesmal dann, wenn England und das Empire in Gefahr sind, mit weitgehendsten Versprechungen seine Hilfsvölker bei der Stange zu halten und zum letzten Einsatz zu veranlassen. Genau wie heute hat auch im Weltkrieg England mit Versprechungen nicht gespart, um die schon damals drohende Gefahr einer Zersplitterung des Weltreiches zu bannen. Zu den Nationen, die dieses falsche und verbrecherische Spiel Londons am härtesten und machtvollsten fühlen mußten, gehört in erster Linie Indien.

Gegen Ende des Jahres 1928 richtete der Indische Nationalkongreß in Anlehnung in das gegebene Versprechen an England die ultimative Forderung, binnen Jahresfrist wenigstens die Dominion-Verfassung einzuführen. Auf diese gerechte Forderung erfolgte zunächst gar keine, später eine ausweichende Antwort der britischen Regierung. Darauf forderte der Kongreß am 31. Dezember 1929 in Lahore die volle Unabhängigkeit Indiens und beschloß, die Widerstandsbewegung gegen das verräterische England nunmehr in weitem Ausmaß zu organisieren.

Das Blutbad der USA.-Truppen in Davao

Japanische Zivilisten mit kochendem Wasser übergossen und verstümmelt

Tokio, 25. Januar. In einem Bericht an Außenminister Togo, der heute veröffentlicht wurde, schildert Konsul Mori Einzelheiten des Blutbades, das USA.-Truppen am 20. Dezember unter japanischen Zivilisten in Davao auf den Philippinen anrichteten. Als japanische Panzertruppen an dem erwähnten Tage in Davao eindringen, elten viele der 10 000 im Hauptschulgebäude internierten japanischen Zivilisten an die Fenster und Tore. Plötzlich machten etwa 10 Maschinengewehre der USA.-Truppen, die bis dahin auf japanische Tanks geschossen hatten, kehrt und feuerten rücksichtslos in die dichten Reihen der Zivilisten, von denen 38 tödlich getroffen zusam-

Eine „Empfehlung“, das Ergebnis von Rio

Verlegenheitsformel nach Genfer Muster gefunden / Argentinien blieb fest

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 26. Januar. Endlich hat man in Rio eine Kautschukformel gefunden, die genügend elastisch und weitmaschig erscheint, um wenigstens nach außen hin einigermaßen das Bild der Einigkeit der amerikanischen Republiken nicht allzusehr zu trüben. Aus der Fanfare, wie es Sumner Welles ursprünglich plante, ist aber eine etwas müde Schamade geworden. Statt der groß angekündigten Deklaration über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten, die ebenso feierlich klingen sollte wie einst der Schwur im Ballhaus während der Französischen Revolution, ist eine kompliziert formulierte Entschließung herausgekommen, die stark an bekannte Genfer Verlegenheitsformeln erinnert. Diese Entschließung empfiehlt lediglich den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und fügt auch noch hinzu, „gemäß dem durch eigene Gesetze vorgesehenen Verfahren und innerhalb der Stellung und Umstände jedes einzelnen Landes in dem gegenwärtigen kontinentalen Konflikt“. Sehr klar und schön klingt das nicht, aber selbst diese Formel wurde nur durch langen Kullsenkampf und unter schärfstem diplomatischem Druck der USA. auf Argentinien und Chile zustande gebracht.

Argentinien ist also fest geblieben und hat durchgesetzt, daß in der Formel über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Dreierpaktmächten lediglich eine Empfehlung ausgesprochen wurde. Daher wird auch, wie es in einer Meldung aus Havanna heißt,

nimmt ihr verhülltes Geschenk aus dem Schoß. „Da, Flori, es ist nur eine Kleinigkeit.“ „Aber zu was denn?“ sagt er unbeholfen. „Sehr schön! Danke vielmals!“ Und ein Strumpf fällt ihm dabei zu Boden. Er hebt ihn wieder auf und zupft bedrückt ein paar Holzspäne aus der Wolle. „Ich habe mir gedacht, so etwas Handgestricktes kann man immer gebrauchen“, sucht sie, ein wenig enttäuscht von dieser trockenen Übernahme, zu erfahren, ob es ihn denn freut. Aber er schweigt, von weiblicher Güte belastet, rollt die Stutzen nur umständlich zusammen und schiebt sie in die Tasche. „Sie waren jetzt lange nicht da“, sagt er endlich, mit einem finster träumenden Ausdruck sie beratend. „Ich habe immer gehofft, Sie kommen; denn ich muß Ihnen ein Geständnis machen.“ Sie hat auf einmal ganz heiß das Gefühl, daß etwas kommen könnte, was sich von ihrer wehmütigen Würde nicht mehr einschränken läßt. „Nein, nein, Flori“, sagt sie ängstlich bitend, „Sie sollen mir gar nichts sagen. Es ist doch alles gerade jetzt so schön!“ „Ja, ich muß aber!“ Er stößt entscheidungsschwer mit dem Fuß die herumliegenden Holzschwarten auseinander. „Sie werden sehr böse sein auf mich! Mein Benehmen ist ja nicht fein, das gebe ich zu.“ „Ach, Flori, nein! Wegen dem ist es doch nicht“, erklärt sie schnell mit einem Seufzer. „Im Gegenteil, Sie haben mehr Kultur vielerlei als mancher Herr. Der könnte sich da ein Beispiel nehmen.“ Und es ist durchsichtig, daß sie dabei gehässig an ihren Mann denkt.

An die Stelle von Einsprüchen trat nunmehr der Kampf, der am 26. Januar 1930 in dem gisch proklamiert wurde. In diesem Manifest, das die Härte der britischen Fremdherrschaft mit schonungslosen Worten bloßstellte, hieß es u. a.:

„Wir glauben, daß es das unveräußerliche Recht des indischen Volkes, wie jedes anderen Volkes ist, Freiheit zu besitzen und die Früchte seiner Arbeit zu genießen und die Notwendigkeiten des Lebens zu haben, so daß es die volle Möglichkeit zur Entwicklung hat. Wir glauben auch, daß, wenn eine Regierung ein Volk dieser Rechte beraubt und es unterdrückt, das Volk das weitere Recht hat, diese Regierung zu ändern oder zu beseitigen.“

Die britische Regierung in Indien hat nicht nur das indische Volk seiner Freiheit beraubt, sondern hat sich auf die Ausbeutung der Massen gegründet und Indien wirtschaftlich, politisch, kulturell und geistig zugrunde gerichtet. Wir glauben daher, daß Indien die Verbindung mit England lösen und Purna Swaraj oder vollständige Unabhängigkeit erlangen muß.

Indien ist wirtschaftlich zugrunde gerichtet worden. Die aus unserem Volk erzielten

menbrachen. Unter der Führung eines japanischen Lehrers namens Uyeno sprangen vier oder fünf Japaner heraus und überwältigten die Schützen eines am Haupttor aufgefahrener Maschinengewehrs. Ein gerade vorbeifahrender Tankoffizier übergab Uyeno seine Waffe, mit der dieser gegen ein zweites Maschinengewehr vorging. Nach etwa hundert Schritten wurde Uyeno von einer Kugel tödlich getroffen.

Außer den erwähnten 38 Zivilisten wurden auf brutale Weise noch 10 japanische Köche ermordet, die die im Schulgebäude internierten versorgten. Die Amerikaner übergossen sie mit kochend heißem Wasser und verstümmelten sie auf eine Weise, über die der Bericht nichts Näheres sagt.

Indien antwortet Sassoon

Bangkok, 25. Januar.

Sir Victor Sassoon forderte die Aufhebung der indischen Konstitution für die Dauer des Krieges und die Ernennung des Vizekönigs zum Diktator Indiens. Der Sprecher des indischen Nationalrates in Thailand erklärte auf diese Forderung des britischen Juden im Rundfunk von Bangkok: „Für wen spricht Sassoon? Sicherlich hat der Mann, der sein Geld durch die Tränen und den Schweiß der indischen Arbeiter und durch die Leiden von Millionen Chinesen durch den Opiumhandel erwarb, kein Recht, im Namen des indischen Volkes zu sprechen. Erst vor kurzem schaffte Sassoon sein Geld nach Schanghai, um der Besteuerung in Indien zu entgehen, jetzt ist er froh, nach Bombay zurückkehren zu können. Ansehend hielt er seine Rede, um den Rest des Geldes zu retten. Man weiß noch nicht, wie London auf seinem Vorschlag reagiert.“

Mersing auf Malaja gefallen

Tokio, 25. Januar. Mersing ist gefallen. Die Stadt Mersing liegt im Nordosten des Sultanats Johor an der Ostküste Malajas, etwa 125 Kilometer nördlich von Singapur.

Staatsentnahmen stehen außer dem Verhältnis zu unserem Einkommen.

Dorfindustrien wie das Handspinnen sind zerstört worden. Zölle und Währung wurden so gehandhabt, daß dem Bauern weitere Lasten aufgebürdet worden sind.

Politisch ist Indiens Stellung nie so erniedrigt gewesen, wie unter der britischen Herrschaft. Kulturell hat uns das Erziehungssystem von unserer Verankerung losgerissen, und unsere Abrichtung hat uns eben die Ketten liebkosen lassen, die uns binden. Geistig hat uns die zwangsweise Entwaffnung unmännlich gemacht und die Anwesenheit einer fremden Besatzungsarmee, die mit tödlicher Wirkung benutzt wird, um den Geist des Widerstandes in uns zu zermahlen, hat uns glauben gemacht, daß wir nicht selbst für uns sorgen oder gegen einen fremden Angriff uns verteidigen oder auch nur unsere Helme und Familien gegen die Angriffe von Dieben, Räubern und Übeltätern beschützen können.

Wir halten es für ein Verbrechen gegen Menschen und Gott, uns noch länger in eine Herrschaft zu fügen, die unserem Vaterland dieses vielfache Unheil zugefügt hat. Wir erkennen indessen, daß der wirksamste Weg zur Gewinnung unserer Freiheit nicht über die Gewalt führt. Wir wollen uns daher bereit machen, indem wir, soweit wir nur können, der britischen Regierung jede freiwillige Beteiligung entziehen und wollen uns vorbereiten auf bürgerlichen Ungehorsam, einschließlich Nichtbezahlung von Steuern. Wir sind überzeugt, daß, wenn wir nur unsere freiwillige Hilfe zurückziehen und die Zahlung von Steuern einstellen können, ohne selbst unter Provokationen Gewalt zu üben, das Ende dieser unmenschlichen Herrschaft sicher ist. Wir beschließen daher hiermit feierlich, die Anweisungen des Kongresses auszuführen, die er jeweils zum Zweck der Aufrichtung von Purna Swaraj herausgibt.“

Dieses Manifest zerreißt in seiner straffen und kämpferischen Sprache die Illusionen, die Großbritannien der Welt von dem indischen Volk geben möchte, indem London die Inder als unmännliche und unfähige Weltfremde hinzustellen versucht, denen England seinen „Schutz“ verleihe. Dem britischen Zerrbild vom „verträumten Hindu“ tritt in dieser entschlossenen Proklamation der indische Freiheitskämpfer entgegen.

Alljährlich am 26. Januar ist diese Kampf-ansage an England darum im ganzen Lande Mittelpunkt großer Volksdemonstrationen und Feiern. In diesem Jahre, da Indiens Volk ungewollt nur durch Beschluß seiner britischen Herren mit härtestem Zwang in ihren Krieg hineingezogen ist, gewinnt dieser Tag besondere Bedeutung.

Landung auf den Salomonen

Stockholm, 25. Januar. Nach einer Agenturmeldung aus Melbourne gab die australische Regierung bekannt, daß japanische Truppen in Kieta, dem Haupthafen der Insel Bougainville (größte Insel der Salomonengruppe), gelandet seien und daß weitere Landungen bevorstünden oder bereits im Gange seien.

Der Tag in Kürze

Wie Domei meldet, sind in Singapur einige kleinere Transporter eingetroffen, die die britische Zivilbevölkerung von der Insel webringen sollen. Des 230. Geburtstages des großen Preußenkönigs hat die nationalsozialistische Bewegung am Sonntag in zahlreichen würdig ausgestatteten Festerständen gedacht, die im ganzen Reichsgebiet auf Veranstaltung der Dienststelle des Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, und auf Veranstaltung der Reichspropagandaleitung der NSDAP, stattfanden. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stand die Reichsfahle im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt in Berlin, die die Dienststelle Rosenberg zusammen mit der Gauleitung durchführte und an der Reichsleiter Rosenberg selbst teilnahm.

Verlag und Druck: Lissaboner Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilh. Maszel, Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Lissabonstraße 2. Für Auswärtige gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

„Sie verstehen mich nicht“, sagt er gedämpft mit einer betroffenen Hitze im Gesicht, und ihr ist so bang, wie einer Dame nur sein kann.

„Ich könnte nicht mehr kommen“, meint sie zögernd, „wenn Sie plötzlich so — so sind, Flori, und ich würde mein Leben jetzt gar nicht ertragen, wenn ich das nicht hätte.“ Sie schaut duldsüß ins Ferne. „Sie werden es ja längst wissen, denn die Leute hier reden sicher schon allgemein über mich und meine trostlose Ehe.“

„Wer redet?“ fährt er auf. „Den Leuten stopf ich aber das Maul!“ Er hat manchmal so etwas Wildes, und sie kann sich denken, daß er noch einmal wegen ihr zu raufen anfängt.

„Flori“, haucht sie mit einem angstvoll-zärtlichen Schauer, „Sie sind wirklich rührend.“ Sie kommt sich geradezu interessant vor mit ihrem traurigen Schicksal im Hintergrund.

„Ich sage es jetzt endgültig“, stößt er mühsam zwischen den Zähnen heraus, „ich bin nicht der, für den Sie mich halten. Und wenn ich gewußt hätte, daß Sie so — — — darunter leiden, wäre ich einfach hinuntergekommen und hätte — und hätte —“ er sucht nach Worten.

„Nein, um Gottes willen“, unterbricht sie ihn mit entsetzt geweiteten Augen, „um Gottes willen, Flori, was haben Sie vor?“ Sie schlägt die Hände vor das Gesicht. „Es soll nicht auch noch Blut fließen um Ihre Willen. Es ist schon öfter vorgekommen, daß ein Jäger seinen Herrn erschossen hat oder umgekehrt. Ich bleibe ja sowieso nicht bei meinem Mann“, versichert sie aufgeregt. „Schauen Sie, ich bleibe ja so nicht, Flori.“ Ihr Mund zittert heftig. „Aber Sie

sind der treueste Mensch, den ich auf dieser Welt habe.“ „Gräßlich!“ sagt er nervös. „Ja, es ist gräßlich — aber ich denke — ich kaufe mir halt ein kleines Häuschen da irgendwo, mit etwas Acker, und wenn Sie dann vielleicht zu mir kommen wollen —?“ Sie spürt ihren Pulsschlag am Hals. Es ist doch auf einmal alles soweit gediehen. „Dazu brauchen wir nicht dieses Häuschen“, lehnt er trocken ab. „Ja, ich weiß nicht.“ Sie schaut unsicher zu ihm auf. „Vielleicht streben Sie eben doch wieder einen Jägerposten an?“ „Nein! Das auf keinen Fall!“ stöhnt er und setzt sich gebrochen neben sie auf einen lang umgelegten Baum. „Hören Sie mir zu“, murmelt er endlich bitend, „ich bin ja ein komischer Mensch, aber bleiben Sie hier. Sie müssen denken, ich habe halt auch jahrelang nichts anderes mehr gehabt wie meine Arbeit hier draußen. Das war mein Ganzes.“ „Ja, freilich“, sagt sie weich und nicht ganz im Bild, was er manchmal meint. „Aber das hat ja damit nichts zu tun, Flori. Ich kann nicht hierbleiben wegen meinem Mann.“ Sie drückt die Handflächen zitternd ineinander und schaut wütend ins Blaue. „Nein, ich könnte das nie, nie vergessen.“ Er macht dazu nur eine verzweifelte Kopfbewegung und streichelt stumm seinen Hund. „Dieser Hund ist lieb“, sagt sie nach einer Weile und streichelt ihn auch. Und neben der schweren, kräftigen Hand seines Herrn spürt der Treff, ganz dösig vor Wohlbehagen, jetzt auch noch die kleine, kitzlige Hand der bekannten Dame über dem linken Ohr. (Fortsetzung folgt)

Fußball in Zahlen

Pommern: Stettiner SC. — MTV. Pommernsdorf 11:2. Sachsen: VfB. Leipzig — Tura Leipzig 5:3; Guts Muts Dresden — Dresdner SC. 2:3; Fortuna Leipzig — Riesaer SV 2:1; SC. Döbeln — Planitzer SC. 0:2. Mitte: SG. 98 Dessau — VfL. 96 Halle 10:0; SC. Erfurt — SV. 05 Dessau 0:3. Niedersachsen: Hannover 96 — 1. SV. Wilhelmshaven 05 3:6; Eintr. Braunschweig — VfL. Osnabrück 10:0.

Im deutschen Fußball gab es am Sonntag eine unfreiwillige Ruhepause. Nur in vier Bereichen und Gauen konnten die angesetzten Meisterschaftsspiele durchgeführt werden. Fast durchweg wird das Programm am kommenden Sonntag abgewickelt werden.

Handballmeister zweimal siegreich

Die Meisterelf der SG. Ordnungspolizei Hamburg trug am Wochenende in Westfalen zwei Freundschaftsspiele aus. Der erste Kampf wurde gegen den TV. Recklinghausen-Ost sicher mit 14:5 (8:2) Toren gewonnen. Im zweiten Spiel waren die Hamburger über ihre Kameraden von der Ordnungspolizei Recklinghausen mit 12:7 (5:3) erfolgreich.

Berlins Turner siegten in Solingen

Im ausverkauften Kaisersaal zu Solingen wurde der erste Turnvergleichskampf zwischen den Bereichsgruppen von Niederrhein und Berlin-Brandenburg ausgetragen. Obwohl die Reichshauptstädter auf einige ihrer Besten verzichten mußten, kamen sie dank des besseren Durchschnittskonnens mit 646,5:614,4 Punkten zu einem überlegenen Sieg.

Zwei Europameisterschaften konnte Deutschland erringen

Räschke und Hoff eroberten die Titel / In der Mannschaftswertung Italien knapp vor den beiden deutschen Vertretungen

Drahtbericht unseres nach Breslau entsandten yn.-Sportberichterstatters

Die Vorschlußrunde der Europameisterschaften im Boxen hatte auch am Sonnabend wieder ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen. Man sah auf der ersten Linie harte Kämpfe und sehr oft hing die Entscheidung nur an einem seidenen Faden.

Im Fliegengewicht erlebte Italien zunächst einen Doppelerfolg; denn seine beiden Vertreter setzten sich durch. Der Sieg von Paesani über den Spanier Diaz war verdient. Dagegen waren sich Miriszal (Ungarn) und Falcinelli zumindest gleichwertig, so daß der Punktsieg des Italiener durchaus nicht einstimmigen Beifall fand.

Der Düsseldorf Schims ging im Bantamgewicht nach tapferem Kampf gegen den farnosen Spanier Marti ein. Überraschend verlor dann noch der Schwede Kreuger gegen Paoletti. Der Italiener, der bisher vom Glück begünstigt war, zeigte seinen bisher besten Kampf und gewann so verdient.

Erstmalig ging das Haus restlos mit, als mit Büttner (Deutschland) ein Breslauer Lokalmatador in den Ring stieg. Der Ungar Csapegya war zwar in der ersten Runde recht gut und hielt sie offen; aber dann war der ungestüm angreifende Büttner immer wieder vorn und errang einen verdienten Punktsieg, der natürlich begeisterten Anklang fand. Der Gegner von Büttner im gestrigen Endkampf ist der Ungar Frigyes, der allerdings schwer kämpfen mußte, um sich den temperamentvollen Italiener Bonetti vom Leibe zu halten.

In der ersten Leichtgewichtsbegegnung trafen Tiberi (Italien) und Gorczyza (Deutschland) aufeinander. Man erlebte einen harten Kampf mit lebhaftem Schlagaustausch, bei dem der Italiener durchweg die Initiative behielt und einen knappen, jedoch verdienten Punktsieg errang. Sehr schön war der Kampf unseres Jugendmeisters Garz gegen den Italiener Bianchini. Der Deutsche lieferte in den beiden ersten Runden einen sehr schönen Kampf, boxte sauber auf Distanz und holte sich unbestritten einen knappen Punktvorsprung. Die dritte Runde fiel dagegen an den Italiener, da dieser auch eine Verwarnung wegen unüblichen Boxens einstecken mußte, war sein verkündeter Punktsieg eine reichlich schmeichelhafte Sache.

Ausgleichend und begütigend wirkte der erste Weltergewichtskampf zwischen Räschke (Deutschland) und Wretmann (Schweden), zumal beide Boxer technisch Nahkampf gingen. Räschke erwies sich dabei als besser und gewann nach Punkten, obwohl ihm im dritten Gang das linke Auge aufgeschlagen wurde. Sein Gegner im heutigen Endkampf ist der Ungar Szentgyoergy, der den Schweden Andersson nach einem farbigen Kampf ausschaltete.

Im Mittelgewicht gab es zwei deutsch-schwedische Begegnungen. Zunächst setzte sich der erfahrene Baumgarten gegen den großen Schweden Granelli durch. Aber dann war Schweden durch Noren gegen unseren Meister Schmidt erfolgreich, da der Deutsche nicht die richtige Einstellung zu seinem harten Gegner finden konnte. — Bei Schluß der Schrifteleitung dauerten die Kämpfe in den beiden schwersten Gewichtsklassen noch an.

Von den Europameisterschaften 1942 der Amateurböxer wäre vom Sonnabend noch nachzutragen, daß es im Halbschwergewicht ein mit stürmischer Entrüstung aufgenommenes Fehlurteil gab. Der junge Deutsche Pepper konnte nämlich trotz seines erheblichen Gewichtsnachteils gegen den starken Dänen Christensen in allen drei Runden den Kampf diktieren und dabei so manchen Treffer landen, daß jeder mit seinem Siege rechnete, zumal der Däne kurz vor dem letzten Gongschlag noch eine Verwarnung wegen unsauberen Boxens erhielt. Als dennoch Christensen als Sieger bekanntgegeben wurde, gab es ein Pfeifkonzert, das bis zum Schluß nicht mehr abreißen wollte. Selbst während der beiden abschließenden Schwergewichtskämpfe beruhigten sich die 9000 Zuschauer nicht. Lediglich dadurch, daß die beiden deutschen Vertreter

Trotz besseren Spielens verlor Litzmannstadt gegen Posen

Städtekampf Litzmannstadt—Posen brachte ein schönes Spiel / Litzmannstädter Mannschaft versäumte gute Chancen

Das war gestern wieder einmal ein Tag für die Litzmannstädter Fußballfreunde. Im Stadion bei Scheibler & Grohmann stieg der mit Spannung erwartete Städtekampf Posen—Litzmannstadt im Fußball. Bislang war es den Litzmannstädtern noch nicht gelungen, Posen die Lorbeeren zu entreißen. So setzten die Litzmannstädter dieses Mal die Hoffnung etwas höher. Der Verlauf des Kampfes zeigte dann auch, daß diese Hoffnung durchaus berechtigt war, doch gelang es der Litzmannstädter Mannschaft trotz aller Anstrengungen nicht, die oft genügend vorhandenen Chancen auszunutzen. Wenn auch die Posener von Anfang an alles daran setzten, den Sieg zu erringen, so sah es bei Beginn der zweiten Halbzeit damit sehr zweifelhaft aus. Jedenfalls fiel der Sieg der Posener schließlich mit 4:3 Toren recht knapp aus.

Gleich zu Beginn des Spieles zeigte es sich, daß der Boden nicht gerade ideal war. Die Spieler mußten alle Kräfte aufbieten, um den Ball auf dem vereisten Boden zu meistern, so daß von einem normalen Spielverlauf nicht die Rede sein konnte. Bei besserem Boden wäre der Spielverlauf sicherlich ein ganz anderer gewesen. Bald hatte man sich jedoch einigermaßen daran gewöhnt, und das Spiel kam langsam in Fluß. Die Litzmannstädter waren

zuerst fast immer am Ball. Bedrohlich sah dann eine Ecke aus, aber der schlüpfrige Boden verhinderte einen Erfolg. So wogte das Spiel hin und her, bis auf einmal die Posener Stürmerreihe bis vors Litzmannstädter Tor spurtete. Der Posener Mittelstürmer Stennull verwandelte einen Flankenball in einen Bombenschuß aufs Tor, doch der Ball prallte an der Latte ab. Jetzt setzte aber Schönborn nach, und der Ball landete unhalbar im Litzmannstädter Tor. Damit war der Torreißen mit einem Erfolg für Posen eröffnet.

Aber Litzmannstadt ließ nicht lange auf sich warten. Gleich nach Anpfiff brachen die Stürmer durch. Jetzt knallte es auch, aber der Schuß prallte — genau wie kurz vorher beim Posener Tor — von der Latte ab. Doch auch hier setzte der Litzmannstädter Sturm nach, und unhalbar saß der Ball im Netz. Damit hatte sich Litzmannstadt revanchiert und einen Gleichstand erzielt.

Jetzt kamen beide Mannschaften immer mehr in Fahrt. Das Spiel wird immer flüssiger, und, soweit es der Boden zuläßt, werden auf beiden Seiten oftmals schöne Kombinationen gezeigt. Aber während der ganzen ersten Halbzeit ist die Litzmannstädter Mannschaft unbestritten überlegen. Kurz vor Schluß der ersten Spielhälfte gelang es Litzmannstadt, noch ein-

mal erfolgreich im gegnerischen Tor zu landen. Wieder brach der Sturm mit gutem Zusammenspiel durch. Eine wunderschöne Flanke, Posens Torwart stürzte, und schon knallte der Ball wieder unhalbar ins Netz. Die erste Halbzeit schloß damit mit 2:1 Toren für Litzmannstadt.

Ohne Pause ging es jetzt weiter. Gleich zu Beginn der zweiten Spielhälfte hat sich Litzmannstadt wieder den Ball geangelt und trägt ihn sicher bis zum gegnerischen Tor. Die Zuschauer sahen den Ball schon totsicher im Netz landen, doch trotz geringer Schußentfernung ging der Ball hart am Pfosten vorbei ins Aus. Nach Abschluß vom Posener Tor, war es wieder die Litzmannstädter Mannschaft, die sich sofort das Leder sicherte. Ein schön vorgetragener Ball und Schuß... aber dieses Mal ging der Ball über die Latte. Wieder war eine großartige Chance von Litzmannstadt verpaßt. Immer mehr zeigte es sich, daß Litzmannstadt bedeutend besser war und vor allen Dingen besser zusammenspielte. Sicher wurde der Ball bis zum Tor vorgetragen, dann jedoch verließ die Spieler oft die notwendige Sicherheit.

Jetzt wendete sich etwas das Blatt. Wenn auch die Leistung der Posener nicht erheblich war, so konnten sie jetzt einige Tore hintereinander erzielen. Schönborn, Posen ist es, der in der zweiten Spielhälfte es zum Gleichstand bringt. Gleich nach Anstoß nimmt Posen Litzmannstadt den Ball ab, kommt sicher zum Schuß... und Tor. Damit steht es 3:2 für Posen. Jetzt sieht es beinahe so aus, als ob die Litzmannstädter den Kopf verloren haben. Sie kommen nicht mehr recht zum Schuß. Dafür dreht aber Posen immer mehr auf und gleich nach Anstoß ist Posen wieder vorn. Ein großes Gewühl, ein Posener Stürmer angelt sich das Leder und setzt es unhalbar ins Litzmannstädter Tor. Darauf verpaßt Litzmannstadt erneut eine wunderbare Chance. Der Ball geht hart am Torpfosten vorbei. Posen erwischt den Ball, kommt sicher durch und bringt einen scharfen Eckschuß an, den aber der Litzmannstädter Torwart mit einem eleganten Sprung hält. Wieder läßt Litzmannstadt eine gute Chance aus, als der Posener Torwart stürzte und den Ball verliert. Der Schuß geht vorbei.

Erst in den letzten Minuten gelang es dann Litzmannstadt, noch einmal durchbrechen und das Leder ins gegnerische Tor sicher einzusenden. Damit war das Städtespiel Litzmannstadt—Posen siegreich mit 4:3 Toren für Posen beendet.

Wenn auch alle Spieler ihr Bestes hergaben, so ließ doch der Zustand des Bodens nicht die volle Entfaltung der Spielkraft zu. Ein Sieg Litzmannstadts wäre aber trotzdem nicht unverdient gewesen, denn seine Mannschaft war außerordentlich glücklich zusammengestellt und zeigte auch ein besseres Zusammenspiel. Aber immerhin konnte Posen bis zum Schluß durchstehen und mit etwas Glück dieses schöne Spiel gewinnen. Hans Matern

Bieser deutscher Schnellaufmeister

In der deutschen Schnellauf-Meisterschaft fiel die Entscheidung zugunsten des Münchener Franz Bieser, der die Nachfolge des früheren Europameisters Karl Wazulek antrat. Auch die beiden letzten Rennen über 1500 m und 3000 m (an Stelle der sonst üblichen 10 000) gewann Bieser; über die lange Strecke hatte er allerdings wieder mit dem Berliner Egerland einen harten Strauß zu bestehen. Aber dank der besseren Technik reichte es noch zum ersten Platz.

Lucie Mertz-Böcker Reichslegierin

In Klagenfurt wurden am Sonntag die Kämpfe im Schnellaufen fortgesetzt. Im Reichslegierwettbewerb der Frauen wurde die Münchnerin Lucie Mertz-Böcker im abschließenden Lauf über 1500 m zwar von der Berliner Ruth Hiller geschlagen, der Vorsprung nach ihren beiden Siegen in den vorausgegangenen Rennen reichte aber aus, um ihr den Reichssieg zu sichern.

Im Eistanzen standen sich drei Wiener Paare um den Preis der Stadt Klagenfurt gegenüber. Die Ostmark-Bereichslegier Jutta Stöhr — Fritz Hackel wurden, wie erwartet, einstimmig auf den ersten Platz vor Hartmann — Heinlein und Linsbauer — Fischer gesetzt.

Deutsche Eishockey-Meisterschaft

In der deutschen Eishockey-Meisterschaft ist die Lage in drei von vier Gruppen geklärt. Aus Gruppe 1 ist die Wiener EGE, siegreich hervorgegangen, in Gruppe 2 hat der Mannheimer ERC, nur noch gegen Weißwasser zu spielen und sollte damit den Gruppensieg schon jetzt sicher haben. Rot-Weiß Berlin errang durch den 2:0 (1:0, 1:0) Sieg am Sonntag über den EV. Füssen in Garmisch-Partenkirchen den Sieg in Gruppe 3, während in der vierten Gruppe das verlegte Spiel zwischen Rießer See und Klagenfurt die Entscheidung bringt.

Unentschieden in Berlin

Ein achtbares Unentschieden von 2:2 (1:0, 0:0, 1:2) erzielten die Spieler der DTSG. Krakau in ihrem zweiten Spiel gegen Brandenburg im Berliner Sportpalast. Die Gäste hatten sich schon besser mit dem Spiel in der Halle abgefunden und gaben einen durchaus gleichwertigen Gegner ab.

Magdeburg 96 schwamm neue Bestzeiten

Bei einem Schwimmfest im Magdeburger Wilhelmshafen erzielten die Mannschaften des Magdeburger SV 96 sechs neue Jahresbestzeiten.

Ostpreußens Eishockey-Nachwuchs gewann

In guter Form zeigte sich am Wochenende in Berlin Ostpreußens Eishockey-Jugend. Über Westfalen blieben die Ostpreußen mit 15:0 (5:0, 6:0, 4:0) siegreich und über Berlin mit 6:1 (0:0, 5:1, 1:0).

Mannheimer CRC. gewann 10:1

Das Rückspiel gegen den durchweg nur aus Ersatzleuten bestehenden Berliner Schlittschuhklub in Köln brachte einen zahlenmäßig noch höheren Sieg. Mit 10:1 (6:1, 5:1, 8:0) wurden die fast ständig in die Verteidigung gedrängten Berliner heimgeschickt.

In dieser Gewichtsklasse, ten Hoff und Grupe, ihre Gegner, Latini (Italien) bzw. Nagy (Ungarn), in der ersten bzw. zweiten Runde bereits vollkommen zusammenschlugen, konnten die Zuschauer wieder einigermaßen zufriedengestellt werden.

Am Sonntag fanden dann die Endkämpfe und die Kämpfe um den dritten Platz in der festlich geschmückten Jahrhunderthalle vor wiederum 9000 Zuschauern statt. Da es diesmal nur ein einziges Fehlurteil gab, war die Stimmung recht gut. Stets wurden die verkündeten Sieger, auch wenn sie sich gegen Deutsche durchgesetzt hatten, stürmisch gefeiert. Dagegen gab es einmal wieder Mißfallenskundgebungen, als der wieselflinke Spanier Marti um den verdienten Sieg im Bantamgewicht gebracht wurde.

Statt der vorgesehenen acht Kämpfe um den dritten Platz gab es nur deren vier. Die vielen harten Auseinandersetzungen der Vortage hatten sich doch stark durch Verletzungen bemerkbar gemacht, so daß beispielsweise die Ungarn Miriszal und Sziget, der Deutsche Garz und der Schwede Andersson nicht antreten konnten. Infolgedessen erhielten kampflös den dritten Platz für sich und damit einen wichtigen Punkt für ihre Mannschaft zugesprochen: im Fliegengewicht der Spanier Diaz, im Leichtgewicht der Deutsche Gorczyza, im Weltergewicht der Schwede Wretmann und im Halbschwergewicht der Deutsche Pepper.

Im Bantamgewicht lieferte Schims den von ihm gewohnten farbigen Kampf und war zunächst stets im Angriff, wobei er die sorgfältige

Deckung des Schweden Kreuger gut durchbrach. Dann kam der Schwede allmählich durch seine guten Stopper auf und hatte die dritte Runde knapp für sich. Der ihm zuerkannte Punktsieg war allerdings schmeichelhaft. Den dritten Platz im Federgewicht schaffte der Italiener Bodetti verdient durch sein variantenreiches, schnelles Boxen gegen den Ungarn Czapogya, der sich allerdings bis zum Schluß Respekt zu verschaffen mußte.

Recht gut gefiel uns diesmal der Hamburger Schmidt, der im Mittelgewicht gegen den langen Schweden Granelli sauber auf Distanz boxte und seine Linken immer wieder durchbrachte. Da der Schwede zum Schluß noch eine Verwarnung gegen Halten einstecken mußte, wurde Schmidt sicherer Punktsieger.

Die beiden Schwergewichtler Latini und Nagy, die am Vortage so glatt gegen die Deutschen eingegangen waren, lieferten sich diesmal einen Kampf, bei dem alles mitging, zumal beide erstaunlich viel einstecken mußten. Der Ungar hatte die erste Runde glatt für sich, mußte aber in der zweiten Runde oft zu Boden und war auch in der dritten stets in der Verteidigung, so daß der Italiener noch durch eine Energieleistung klar gewann.

Nach einer kurzen Pause begannen dann die eigentlichen, mit so viel Spannung erwarteten Endkämpfe. Zunächst erlebte man im Fliegengewicht eine rein italienische Auseinandersetzung zwischen Paesani und Falcinelli. Es war ein wunderschöner, flotter Kampf mit beiderseits schnellen Schlägen und Paraden, wobei der kräftige Paesani verdient die Europameisterschaft errang.

Den Schwergewichtskampf trugen zwei Deutsche aus

Paoletti (Italien) hatte im Bantamgewicht einen guten Start; denn obwohl er die Linke des Spaniers Marti einsteckte, fing er die schnellen Angriffe seines Gegners stets gut ab. Zwar konnte sich im häufigen Nahkampf der 2. Runde Marti mit Aufwärtshaken Luft verschaffen, aber Paoletti blieb knapp vorn. Die Wendung kam in der 3. Runde, als Marti ganz groß auftrat und den Italiener an den Rand einer ko-Niederlage brachte. Der verkündete Punktsieg des Italiener gab wieder einen Sturm der Entrüstung.

Der Ungar Frigyes war im Federgewicht nicht so stark wie an den Vortagen. Büttner (Deutschland) ließ seine ungestümen Angriffe ziemlich wirkungslos verpuffen, aber von der 2. Runde an kam Frigyes mit seinen Aufwärtshaken gut durch und sammelte im Endspurt die Punkte, die ihm die verdiente Europameisterschaft einbrachten.

Der Leichtgewichtskampf fiel aus, da Tiberi (Italien) gegen seinen Landsmann Bianchini wegen Handverletzung kampflös verzichten mußte. Damit hatte Italien seine drei Europameister. Mit größter Spannung wartete man auf den Weltergewichtskampf zwischen Raeschke (Deutschland) und dem unheimlich harten Ungar Szentgyoergy. Raeschke boxte famos auf Distanz und brachte durch seine langen Geraden den Ungar in arge Bedrängnis. Jedenfalls ging schon diese Runde haushoch an den Deutschen. Erstaunlich, wie der Ungar nach der Pause doch noch zum Angriff überging, aber Raeschke wich allen Schlägen elegant aus und traf seinerseits so hart und genau, daß man nicht begreifen konnte, wieso Jer Ungar noch stehen blieb. Sein Sieg war die deutlichste Angelegenheit des Tages und wurde stark gefeiert.

Im Mittelgewicht stand Baumgarten vor der schweren Aufgabe, gegen den Bezwinger seines Kameraden Schmidt, den starken Schweden Noren, zu boxen. Beide Gegner standen sich nicht viel nach. Aber in den ersten beiden Runden war der Schwede angriffsfreudiger und traf häufiger mit langen Geraden. Zwar versuchte Baumgarten, in der letzten Runde das Geschick zu wenden. Aber Noren war wachsam, ging jeden Schlagwechsel mit und blieb knapp, aber verdient Sieger.

Christensen stand also im Halbschwergewichtskampf gegen den Kölner Profitlich und war damit klarer Favorit. Zwar zeigte sich der Deutsche recht tapfer, aber der Däne war zweifellos besser, obwohl er in der 2. Runde eine Verwarnung wegen Kopfstoßes erhielt. Profitlich drehte in der letzten Runde noch einmal mächtig auf und kam auch beidseitig mit guten Treffern durch, was aber nicht genügte, um den verdienten Sieg des Dänen zu verhindern.

Mit großer Spannung erwartete man den abschließenden Schwergewichtskampf zwischen den beiden Deutschen ten Hoff und Grupe. Der lange Oldenburger, der im Laufe der Turniere seine alte Form wiedergefunden hat, was ganz erstaunlich ist angesichts der Tatsache, daß er unmittelbar von der Front kam, begann die erste Runde frisch und angriffsfreudig. Besonders seine gut herausgestoßene linke Gerade machte Grupe sichtliches Unbehagen, so daß die Runde glatt an ten Hoff ging. Dafür war der Hamburger aber in der zweiten Runde recht gut. Eine kleine Unaufmerksamkeit von ten Hoff genügte ihm, um diesen mit einem harten rechten Kinnhaken bis 6 auf die Bretter zu schicken. Zwar erholte sich ten Hoff erstaunlich schnell, aber Grupe blieb in dieser Runde aus, so daß die letzten drei Minuten die Entscheidung bringen mußten. Sie wurde dann auch klar durch den Oldenburger erzwungen, der unermüdet angriff und nun mit rechten Aufwärtshaken die notwendigen Punkte sammelte.

Deutschland hat durch ten Hoff und Raeschke zwei Europameisterschaften erkämpft, während drei an Italien und je eine an Ungarn, Dänemark und Schweden fielen. Das ist für uns in Anbetracht des Krieges und der Tatsache, daß viele Meister nicht anwesend sein konnten, andere ohne jede Vorbereitung erschienen, bestimmt aller Ehren wert. Zwar errang Italien den Sieg in der Mannschaftswertung mit 24 Punkten, aber gleich dahinter folgen die beiden deutschen Mannschaften, von denen die 2. auf 22, die 1. auf 20 Punkte kamen. Es folgen dann Schweden 1 und Italien 2 mit je 12, Ungarn 2 mit 9 und Ungarn 1 mit 8 Punkten.

Musikantische Kammermusik

Am Freitagabend gastierte in einer Veranstaltung des Kreiskulturings und der NSG. „Kraft durch Freude“ das Sudetendeutsche Streichquartett.

Zunächst hörte man das Streichquartett in B-dur (Köchelverzeichnis 458) von Mozart. Es ist eine der sechs Haydn gewidmeten Quartette und nach dem charakteristischen Dreiklangsthema „Jagdquartett“ benannt.

In diese Nachbarschaft paßt auch das Streichquartett in a-moll (op. 51,2) von Johannes Brahms; er wählte dabei nach seinen eigenen Worten Mozarts „Königsquartett“ zum Vorbild.

In Rudolf Köckert (1. Violine), Willi Buchner (2. Violine), Oskar Riedl (Bratsche) und Josef Merz (Cello), den Mitgliedern des Sudetendeutschen Streichquartetts, lernten wir eine Künstlergemeinschaft von hohen Idealen kennen.

In Rudolf Köckert (1. Violine), Willi Buchner (2. Violine), Oskar Riedl (Bratsche) und Josef Merz (Cello), den Mitgliedern des Sudetendeutschen Streichquartetts, lernten wir eine Künstlergemeinschaft von hohen Idealen kennen.

Georg Kell

Tagung des Einzelhandels

Die von der Bezirksstelle Litzmannstadt der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Wartheland betreuten Einzelhandelskaufleute vereinigen sich am nächsten Sonntag, 1. Februar, vormittags, zu einer Mitgliederversammlung.

Kammerspiele im Sängershaus mit Coublers „Millionenbluff“ festlich eröffnet | Günstige Vorzeichen für die kommende Arbeit

Aus dem nicht zu bestreitenden Widerspruch zwischen dem, was eigentlich sein sollte und dem, was wirklich ist, erreichten die Philosophen ehrfurchtgebietende, aber kalte Gedanken-Paläste, in die niemand hineingeht, der nicht unbedingt muß, während sich das Volk lieber vor den bunten Guckkästen vergnügt.

Der erste Spielabend am Sonntagabend war mehr als der Beginn einer neuen Spielperiode. Das prägte sich auch rein äußerlich aus. Der Betreuer und Förderer unseres Theaters, Oberbürgermeister Ventzki, konnte Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, an der Spitze Gauinspekteur Regierungspräsident Uebelhoer, in großer Zahl begrüßen, und im ganzen erwies sich die Hörschaft als recht aufgeschlossen für den Geist der hier

lich nennen, als das darin behandelte Thema vom großen Bluff, der die Welt regiert, außerordentlich zeitgemäß ist. Wir stehen im Kampfe gegen diesen Bluff, der uns so fremd ist, daß wir nicht einmal ein wirklich treffendes eigenes Wort dafür haben.

Die Komödie verlangt einen eigenen, jeder Schablone abgeneigten Stil, der sich aus Zeit und Ort entwickeln muß. Das ist ein organischer Vorgang, der sich nicht überstürzen läßt.

Rein technisch gesehen, erwies sich das neue Haus als gut für seine Zwecke geeignet. Kleine, belanglose Unebenheiten, die sich dabei herausstellten, können sehr leicht noch beseitigt werden.



Lotte Manshardt und Ino Wimmer in einer reizenden Szene (LZ-Bilderdienst, Photo: Belf-Bild)

noch neuen Kunst. Denn gerade die intimere Kunst der kammerspielhaften Komödie erfordert das Mitgehen der Hörer, Verständnis für den anspruchsvolleren Dialog und die zugespitzten Sentenzen.

Die Wahl von Heinz Coublers „Millionenbluff“ darf man insofern als besonders glücklich

Danksagung. Allen, die mir in den schweren Stunden des Leides beigetragen und ihr Mitgefühl anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes Gustav Sachs bekundet haben, danke ich herzlich.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute und folgende Tage „Helmatere“ mit Viktoria v. Ballasko, Viktor Staal und Käthe Haack.

Palladium, Böhmisches Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12. „Frauenliebe - Frauenleid“ mit Magda Schneider und Ivan Petrovich.

VERKAUFE. Schlitten, Coupé, zu verkaufen Litzmannstadt, Neuber Straße 8, am Friesenplatz. 34949

Herrenartikel wie Sportheimden, Socken, Kravatten, Unterwäsche, Leinen- und Papierkragen, Manschetten- und Kragenknöpfe wählt der Herr bei Mr. Ludwig Kuk, Adolf-Hitler-Straße 47.

OSRAM D. Die Osram-D der Zeit entspricht! Aus wenig Strom macht sie viel Licht!

THEATER. Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße. Montag, 26. Januar, 20.00 Uhr Vorstellung f. d. Wehrmacht, Wahlmiete „Die Nacht in Siebenbürgen“.

Capitol, Zithenstr. 41, Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr „Episode“ mit Paula Wessely und Carl Ludwig Diehl.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßebahn 5 und 9. 15.00, 17.15, 19.30, sonntags auch 13.00 Uhr „90 Minuten Aufenthalt“ mit Harry Piel.

KAUFGESUCHE. Werkküchen-Einrichtung zu baldiger Lieferung gesucht. Auch solche in einfacher Einrichtung kommt in Frage.

Anspruchsvolle Innendekorationsmalereien in sämtlichen in Frage kommenden Techniken führt geschmackvoll aus Malerwerkstube Erich de Fries, Schlageterstraße 52.

Deutsche Genossenschaftsbank AG. Hermann-Göring-Str. 107 (früher 47) Sammelnummer: 197-93

FILMTHEATER. Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Heute letzter Tag. Die ausgezeichnete Filmkomödie der Tobis in Wiederaufführung: „Der Maulkorb“.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Eine Frau wie Du“ nach dem Roman „Ich an Dich“ mit Brigitte Horney und Joachim Gottschalk.

OFFENE STELLEN. Selbständiger Korrespondent(in) stundenweise gesucht. Angebote unter 4709 an die LZ.

ALLGEMEINES. Tanzkursus für Anfänger im Gesellschaftstanz. Für Erwachsene bis zu 19 Jahren beginnt ein Sonntagsnachmittagskursus von 17 bis 19 Uhr.

Rundfunkgeräte und Reparaturen schnell und zuverlässig nur im Fachgeschäft Gerhard Gier, Schlageterstraße 67, Litzmannstadt, Fernruf 168-17.

Küppersbusch Großkochenanlagen. Druckschiffen, Angebote u. Ingenieurbesuch kostenlos durch F. Küppersbusch & Sohn Aktiengesellschaft.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30. Der lustige Volksfilm der Bavaria in Erstaufführung: „Der schelmhafte Fiorian“.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. An alle Lebensmittel-Einzelhandelskaufleute und Tabakwarenfachhändler.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. An alle Lebensmittel-Einzelhandelskaufleute und Tabakwarenfachhändler.

Geschäfts-Anzeigen. Tanzunterricht nehmen ist Vertrauenssache. Gewissenhafte Eltern vertrauen ihre Kinder nur Fachleuten an.

Schrott, Altmetalle. Jeder Art und Menge, holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metallhandel, Lagerstraße 27/29, Ruf 127-05.

F. Küppersbusch & Sohn A.G. Gelsenkirchen. Druckschiffen, Angebote u. Ingenieurbesuch kostenlos durch F. Küppersbusch & Sohn Aktiengesellschaft.